Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennnige. Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12 bis 1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. **Donnerstag, den 5. April 1883.** **Nr. 157.**

Deutscher Reichstag.

57. Sitzung vom 4. April.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um $11^1/_4$ Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: Scholz, Dr. Lucius, Dr. v. Schelling u. A.

In die Tagesordnung eintretend, genehmigt das Haus ohne Diskussion in dritter Lesung

1) den Beschluß des Bundesraths betr. die Aufnahme von Kunstwollfabriken, Anlagen zur Herstellung von Celluloid und Dégrasfabriken in das Verzeichniß derjenigen gewerblichen Anlagen, welche nach Bestimmung des § 16 der Gewerbeordnung einer besonderen Genehmigung bedürfen, und

2) die Uebereinkunft wegen gegenseitiger Zulassung der an der Grenze wohnhaften Medizinalpersonen zur Ausübung der Praxis zwischen dem deutschen Reiche, Oesterreich-Ungarn, Belgien und den Niederlanden.

Ferner wird die allgemeine Rechnung pro 1878/79 dechargirt, die Rechnung der Kasse der Ober-Rechnungskammer pro 1880/81 und die Liquidationen aus der französischen Kriegsentschädigung pro 1881/82 erledigt.

Abg. Kayser interpellirt den anwesenden Chef der Reichs-Justizverwaltung über die Verhaftung des Abg. von Vollmar.

Der Präsident erachtet dies in einer Bemerkung zur Geschäftsordnung für unzulässig, weshalb der Abg. Kayser sich einen dringlichen Antrag in dieser Beziehung vorbehält.

Darauf beginnt die Fortsetzung der ersten Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung des Zolltarifes.

Holzzölle.

Abg. Rickert: Noch nie sei ein Regierungs-Kommissar in so unzutreffender Weise mit dem statistischen Zahlenmaterial umgegangen, wie gestern der Dr. Danckelmann; er habe dabei auffallender Weise jede statistische Ziffer, die gegen die Holzzölle spreche, verschwiegen. Er, Redner, wolle sich dieses Fehlers nicht schuldig machen, da es ihm darauf ankomme, die Wahrheit zu ermitteln. Ein großer Theil der Mitglieder des Hauses habe bei den Wahlen erklärt, keine neuen Steuern bewilligen zu wollen, gegenwärtig werde man die ehrliche Probe dieser Erklärung machen. Es sei ungerecht, in dieser Frage den Kaufmann in einen Gegensatz zum Waldbesitzer zu bringen, denn der Abg. von Wendt habe gestern offen erklärt, daß der Waldbesitzer den Wald nicht pflege, wenn er nichts bringe. Dies sei auch ganz richtig, denn in dieser Beziehung seien wir allzumal Sünder. Hier solle nun von Neuem der Verkehr beschränkt werden im Interesse der Million Waldarbeiter, aber man bedenke dabei nicht, wie vielen Arbeitern durch diese Beschränkung ihr Brod genommen werde. (Sehr richtig! links.) Die Sympathie, deren sich die Waldwirthschaft in Deutschland erfreue, werde durch derartige Zölle außerordentlich geschwächt werden, da dieselben nur beweisen, daß Deutschland mit dem Auslande nicht gleichen Schritt halten könne. Mit Unterstützung und im Auftrage [illegible]er Regierung seien wissenschaftliche Broschüren ge[illegible]eben, welche einen traurigen Beweis dafür lie[illegible] daß man durch einseitige Behandlung der Zah[illegible] alles Mögliche beweisen könne. (Sehr richtig! [illegible]) Man sucht nun die Sache so darzustellen, [illegible]r ganze Nationalwohlstand davon abhänge, [illegible] Wald rentabler gemacht werde, und dabei [illegible]e nothwendige Unterlage für die Beurthei[illegible]der Frage. Die Argumentation für die Holzzölle sei eine völlig unbegreifliche; das Niederschlagen des Waldes habe die allerverschiedensten Motive, in den meisten Fällen trage die augenblickliche Lage der Besitzer die Schuld daran; dahin aber werde man niemals gelangen, daß die Besitzer ihren Wald bei hohen Holzpreisen stehen lassen. (Sehr wahr! links.) Die Grundlagen der gestrigen Darstellungen des Regierungs-Kommissars seien völlig falsch. Die Regierung übersehe in ihren Mittheilungen die wichtigsten Thatsachen; sie verweise zum Beispiel auf die großen Erträge des Jahres 1875, vergesse indessen, daß die starken Windbrüche und der Raupenfraß bedeutende Holzschläge erforderlich machten, wodurch die hohen Erträge der Waldwirthschaft erzielt worden seien. Derartige Naturereignisse scheinen indessen für die Vertheidiger der Holzzölle gar nicht zu existiren. (Sehr wahr!) Er glaube daher behaupten zu können, daß die Behauptung Dr. Danckelmann's von dem seit 5 Jahren eingetretenen Verfall der Waldwirthschaft vollständig hinfällig sei; im Gegentheil, unsere Waldwirthschaft gehe fortwährend in die Höhe. Vor nicht gar langer Zeit habe der Reichskanzler dem Reichstage vorgeworfen, er habe kein Herz für den armen Mann, weil er denselben nicht von der geringen Miethssteuer befreien wolle, und hier werde zu Gunsten der Waldbesitzer ohne Bedenken ausgeführt, daß die Holzzölle die Wohnung des Arbeiters nur um 2 Mark jährlich vertheuern würden. Die Gründe der Regierung seien der Art, daß sie keinen Anhänger gewinnen können; man möge deshalb das Haus nicht mit haltlosen Zahlen quälen, sondern einfach erklären, man wolle dem großen Waldbesitzer eine Mehreinnahme zuführen. Er aber habe die Ueberzeugung, daß der erleuchtete Reichstag stark genug sein werde, dem Willen der Regierung ein kräftiges Nein entgegenzusetzen. (Beifall links.)

Der Bundeskommissar landwirthschaftlicher Minister Dr. Lucius erwidert, daß er dem Kommissar Dr. Danckelmann die Antwort auf die heftigen Angriffe des Vorredners überlassen müsse. Auch die Argumentationen des Vorredners stützten sich auf statistische Zahlen, und die Vertreter der Regierung hätten ebenso gut wie jeder Abgeordnete nicht blos das Recht, sondern auch die Pflicht, sich über ihre volkswirthschaftlichen Anschauungen zu äußern, aber aus der Verschiedenheit der Auffassung und der Zahlen ergebe sich, daß die Frage noch sehr unklar sei und deshalb in einer Kommission berathen werden müßte. (Aha! links.) Der Vorredner habe aus den Schriften der Kommissarien einzelne Sätze herausgerissen, sie verallgemeinert und darauf hin der Regierung Widersprüche mit anderen, ebenfalls aus dem Zusammenhange gerissenen Sätzen nachgewiesen. In keinem Lande seien so viele sterile Flächen vorhanden, die sich zur Aufforstung eignen, wie in Deutschland; es seien aber den Waldbesitzern gegenüber viele beschränkende Bestimmungen getroffen, die es rechtfertigen, daß ihm auch Vortheile aus seinem Besitze gewährt werden und es sei daher unrecht, dem Waldbesitzer hier egoistische Motive vorzuwerfen. Der Einschlag in den Wäldern sei heute gestiegen, ohne daß der Ertrag sich erhöht habe, und dies sei ein Zustand, den man mit Recht als einen Nothstand bezeichnen könne und welchem die Regierung ihre Aufmerksamkeit zuwenden müsse. Die Preise der Nutzhölzer seien in den letzten Jahren um 20 bis 33 Prozent zurückgegangen. Die statistischen Berechnungen seien nach bestimmten fachmännischen Grundsätzen aufgestellt und der Schutz der Großwaldbesitzer sei ebenso nothwendig, wie der Schutz der Großindustriellen. (Sehr richtig! rechts.) Der Holzzoll würde indessen besonders den kleinen Grundbesitzern zu Gute kommen. Der Einwurf, daß die hohe Waldrente zur Devastation verführe, beruhe auf falscher Annahme, denn die Devastation beginne erst mit dem wirklichen Nothstande des Besitzers. Die Behauptung, daß der Holzzoll den Handel schwer schädigen werde, sei unzutreffend; die gleiche Prognose sei auch beim neuen Zolltarif gestellt worden, habe sich indessen nicht bewahrheitet. Die Regierung hoffe von der Erhöhung der Holzzölle eine Steigerung der Einnahmen der Waldwirthschaft und der Arbeitsgelegenheiten und überhaupt eine Steigerung des Volkswohlstandes, und empfehle er deshalb die Vorlage dem Wohlwollen des Reichstages. (Beifall rechts.)

Bundesbevollmächtigter preußischer Finanzminister Scholz: Der Abg. Rickert hat mehrfach Aeußerungen, die regierungsseitig gemacht worden sind, in einer völlig entstellten Weise wiedergegeben. Allerdings ist gesagt worden, daß die Erhöhung der Einnahmen aus dem Eigenthum am Walde eine neue Quelle für den Volkswohlstand werden könne, aber daß sie allein die Hauptquelle des Nationalwohlstandes sei, hat Niemand gesagt. Wenn man sieht, wie verschieden die Einnahmen aus den Forsten der verschiedenen Bundesstaaten sind, so kann man doch nicht sagen, es sei am besten, gar nichts zu thun, sondern die Sache ruhig laufen zu lassen. In keinem Falle möchte ich die Vermuthung unwidersprochen lassen, als bereite sich ein Wandel in den Anschauungen der Regierung vor; dies ist nicht der Fall. Die Regierung ist allen Denjenigen dankbar, welche ihr bei dem Zolltarif von 1879 Unterstützung haben zu Theil werden lassen. (Bravo! rechts.)

Abg. Richter (Hagen) beantragt Schluß der Debatte.

Abg. Freiherr v. Minnigerode protestirt hiergegen und nennt einen Schluß der Debatte, nachdem zwei Redner gegen, aber nur einer für die Vorlage gesprochen, eine Vergewaltigung der Minorität; er beantrage namentliche Abstimmung über den Schlußantrag.

Abg. Dr. Windthorst ist gegen diese Art der parlamentarischen Behandlung, wie sie der Abg. Richter will. Es wäre allerdings nöthig, bestimmt zu wissen, wer jetzt für den Schluß gestimmt hätte.

Abg. Richter-Hagen: Die Debatte wird in der zweiten Berathung fortgesetzt werden können, ohne daß die Herren rechts verhindert werden, ihre Reden sofort zu halten.

Abg. v. Kleist-Retzow weist darauf hin, daß, wenn der Schluß jetzt angenommen werden sollte, die Debatte wieder eröffnet werden könnte dadurch, daß ein Regierungs-Kommissar das Wort ergreift.

Abg. v. Bennigsen bittet den Abg. Richter, den Schlußantrag zurückzunehmen, da man auf Seiten der Konservativen den Wunsch nach einer weiteren Debatte zu erkennen gegeben.

Abg. Frhr. v. Wendt bedauert, daß Richter der Meinung zu sein scheint, es werde nicht einmal eine Kommissionsberathung stattfinden.

Abg. Richter (Hagen) will nur vermeiden, daß man durch das Zusammentagen zweier Parlamente das parlamentarische Ansehen schädige. Es müsse erledigt werden, was irgend erledigt werden kann. Andererseits sei es nöthig, die Unruhe, welche seit Einbringung der Vorlage auf dem Geschäftsverkehr lastet, baldigst zu beseitigen. Halten aber die Herren rechts es für nöthig, ihrer Meinung weiter Ausdruck zu geben, so sei er bereit, den Schlußantrag zurückzuziehen. Uebrigens befolge er nur die Taktik, die er vom Abg. Windthorst im Jahre 1879 gelernt.

Abg. Frhr. v. Minnigerode zieht unter dieser Voraussetzung auch seinen Antrag auf namentliche Abstimmung zurück.

Abg. Dr. Hänel weist darauf hin, daß § 3 der Geschäftsordnung jede Debatte über den Schlußantrag verbiete. (Große Bewegung. Präsident von Levetzow löst den zweiten Vicepräsidenten Ackermann ab, welcher während der letzten Debatte den Vorsitz geführt hat.)

Abg. Dr. Windthorst: Es fehlte noch die Unterstützung des Schlußantrages, und um diese zu hintertreiben, wurde debattirt. (Lebhaftes Murren.)

Das Wort in der Debatte erhält nunmehr der Abg. Leuschner (freikonservativ). Derselbe führt vor fast leeren Bänken aus, daß ein Schaden für die Nation in Folge der Erhöhung der Holzzölle in keiner Weise zu besorgen sei; die Arbeitsgelegenheit werde sich mehren, die Vertheuerung der Holzprodukte aber eine so geringe sein, daß sie ohne große Schwierigkeit getragen werden kann. In allen fachmännischen Kreisen sei man darüber einig, daß unser einheimisches Holz eines besseren, nachdrücklicheren Schutzes gegenüber der ausländischen Konkurrenz bedürfe; von gegnerischer Seite sei nichts angeführt, was diese Grundsätze erschüttern könne. Er bittet deshalb um Annahme der Vorlage.

Bundeskommissar Oberforstmeister Danckelmann wendet sich gegen die Aeußerungen des Abg. Oechelhäuser; derselbe habe behauptet, daß in Amerika die Holzzölle nicht eingeführt seien; dies ist unrichtig, ich habe auch das Gegentheil in der von mir herausgegebenen Broschüre dargelegt. Es kommt vielfach vor, daß theures ausländisches Holz verwendet wird zu Zwecken, wo billigeres einheimisches Holz verwendet werden könnte. So lassen sich die Cigarrenfabrikanten das theure Cedernholz kommen, das sie zu ihren Kisten verwenden und das 200 Mark pro Fußmeter loco Hamburg kostet, während das bessere Buchenholz für 20 Mark pro Fußmeter zu haben ist. Das Votum der Versammlung von Forstinteressenten zu Koburg ist völlig unbeeinflußt, die gegentheiligen Behauptungen sind grundlos; namentlich ist es unrichtig, daß hier der Reichskanzler eingewirkt habe. Die Sympathien für den Wald sind oft genug und von allen Seiten behauptet worden; es handelt sich hier darum, diese Sympathien zu bethätigen; wollen Sie dies, so nehmen Sie die Vorlage an. (Bravo rechts.)

Bundeskommissar Oberforstmeister Donner: Wenn man wirklich zugeben will, daß im Jahre 1875 ein ganz ungewöhnlich großer Einschlag in den Forsten stattgefunden hat, so ändert sich in der Sache nichts, wenn ein anderes Jahr als maßgebend angenommen wird, der Rückgang der Waldwirthschaft wird in jedem Falle klar dargethan.

Abg. Freiherr von Minnigerode: Die Nothwendigkeit der Holzzollerhöhung sei in Interessenkreisen außer Zweifel; man wünscht nur, daß ein recht baldiges Inkrafttreten der Erhöhung stattfinde, damit der Spekulation vorgebeugt werden könne, die sich z. B. beim Tabak in der bedenklichsten Weise bemerkbar gemacht hat. Die Herren auf der linken Seite haben sich durch Förderung der Industrie gedeckt und sollten es nur nicht übel nehmen, wenn wir jetzt für die Industrie eintreten. (Sehr richtig! rechts.) Man muß doch einsehen, daß der Waldbau mit ganz besonderen Schwierigkeiten verknüpft ist; es kommt doch nicht blos auf das Wachsen der Bäume an, dieselben müssen gepflegt, und von der Grund- und Bodenfläche die Steuern bezahlt werden. Wir halten keineswegs List für den Propheten unseres Wirthschaftssystems; er konnte vor 40 Jahren noch nicht wissen, wie schwer unsere Produktion der Rohmaterialien von außen her bedrängt werden würde; aber er hat schon damals betont, daß in einem rationellen Zollsystem allein eine gedeihliche Entwickelung des deutschen Volkswohlstandes gesichert werden könnte. In jedem Falle muß man das Ungesunde in den gegenwärtigen Konkurrenz-Verhältnissen doch anerkennen. Rußland und Schweden treiben einen Raubbau, der uns erdrücken muß. Es ist noch nicht abzusehen, wie lange er andauern wird, aber es müssen doch Maßregeln gegen die Ueberfluthung mit ausländischem Holze getroffen werden, wenn nicht eine agrarische Kalamität ohnegleichen daraus entstehen soll. Es kann uns nur wünschenswerth erscheinen, wenn auch andere Länder die Holzeinfuhr durch geeignete Zölle beschränken. Wir haben unsere deutsche Waldwirthschaft, die wollen wir hegen und pflegen, und unseren deutschen Wald erhalten. (Bravo! rechts.)

Die Debatte wird geschlossen.

Bei der Abstimmung über den Antrag des Abg. Freiherrn von Wendt, die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu verweisen, wird Auszählung nöthig. Dieselbe ergiebt 136 Stimmen für, 135 Stimmen gegen den Antrag, der somit angenommen ist.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Zuckersteuervorlage.

Deutschland.

Berlin, 4. April. Ueber „die statistischen Aufgaben der Gemeindebehörden" hat sich kürzlich Dr. Victor Böhmert in besonders beachtenswerther Weise geäußert. Schon seit Jahrzehnten beobachte man sorgsam Regen und Wind, auf welche der Mensch nicht einwirken könne; aber das soziale Wetter und die sozialen Stürme, welche meist von den Menschen selbst abhingen und oft leicht abgewendet werden könnten, entbehrten einer systematischen Beobachtung. Es erscheine dringend nöthig, an allen Hauptmittelpunkten des Erwerbslebens solche „soziale Beobachtungsstationen" zu errichten, wo man die Verhältnisse des Arbeitsmarktes, die Höhe der Löhne und Preise der Miethen, die Arbeits- und Löhnungsmethoden, die Wohnungs-, Nahrungs- und Gesundheitsverhältnisse, die Wohlfahrtseinrichtungen für Arbeiter, die Zustände der Armen und Verwahrlosten, die Zahl der Exekutionen und Exmissionen, die Polizei- und Kriminalverbrechen und überhaupt das soziale Wetter oder herannahende Krisen sorgfältig beobachte und darüber zuverlässige Nachrichten sammle. — Mit Recht weist Böhmert namentlich auch darauf hin, daß auch in kleineren Gemeinden vielfach Kräfte vorhanden seien, die man gewiß sehr oft in ihrem eigenen und im Gesammtinteresse der Gemeinde zur Beobachtung und Darstellung der heimischen Zustände, so wie sie wirklich sind, in sozialer, sanitärer, gewerblicher oder anderer Richtung heranziehen könnte. „Es können" — sagt er — „auch in den kleinsten Gemeinden die folgenreichsten wirthschaftlichen Wahrheiten entdeckt werden und die nützlichsten Anregungen von dort ausgehen". Es wäre sehr zu wünschen, daß die Gemeindebehörden in recht weiter Ausdehnung Sinn für die Errichtung solcher sozialer Beobachtungsstationen bekämen; gerade unter Mitwirkung der im praktischen Leben stehenden, zur Theilnahme an der Selbstverwaltung berufenen Bürger würde die Gemeindestatistik zu De-

Detailbeobachtungen auf sozialem Gebiet befähigt sein, welche den Staatsbehörden entgehen. Auch die Mitwirkung der fast in allen Mittel- und Kleinstädten bestehenden Vereine für gewerbliche, soziale und allgemeine Belehrung und Förderung würde zweckmäßig für diese statistischen Beobachtungen in Anspruch genommen werden können. Wer den Mißbrauch wahrnimmt, welchen zur Zeit die Parteiagitation vielfach mit statistischen Zahlen treibt und wegen des Mangels an statistischem Sinn beim großen Publikum treiben kann, der wird die Heranziehung recht zahlreicher Kräfte zur Mitarbeit an solchen sozialen Beobachtungen gewiß als ein erstrebenswerthes Ziel anerkennen und Herrn Dr. Böhmert für seine Anregung dankbar sein.

Nach dem neuesten soeben erschienenen statistischen Jahrbuch für das deutsche Reich beträgt die Einwohnerzahl von Berlin 1,122,330. Um einen Begriff von der Bedeutung dieser Zahl zu erhalten, addire man die Einwohnerzahlen der auf Berlin folgenden vier größten Städte Deutschlands, nämlich: Hamburg 289,859, Breslau 272,912, München 230,023, Dresden 220,818, so haben diese zusammen Einwohner: 1,013,612 und es fehlen, um Berlin zu erreichen, noch 108,718. Man muß also zu jenen vier Städten noch etwa Danzig mit 108,551 Einwohnern hinzufügen, wenn man für Berlin vorstellen will.

Provinzielles.

Stettin, 5. April. Herr Rudolf Denhardt aus Burgsteinfurt wird am 7. April in unserer Stadt einen Kursus für Stotterer eröffnen. Sein Heilverfahren erfreut sich bekanntlich eines über die Grenzen Deutschlands hinausreichenden Rufes. Nicht nur, daß deutsche Autoritäten, wie Prof. Dr Westphal an der königl. Charitee in Berlin, Prof. Dr. Herrig am königl. Kadettenkorps zu Berlin, Professor der Physiologie Dr. C. Ludwig, Prof. Dr. Georg Voigt von der Leipziger Universität, Prof. Dr. Eulenburg an der Greifswalder Universität u. a. m. sich sehr anerkennend ausgesprochen haben, Herr Rudolf Denhardt hat auch sein Heilverfahren nach mehrjähriger Wirksamkeit in Dänemark, Schweden und Rußland von den betreffenden Ministerien in hervorragender Weise anerkannt gesehen. Außerdem sind ihm vom königl. preuß. Kriegsministerium, der Inspektion der Infanterieschulen, der Direktion der Militär-Erziehungsanstalt in Annaburg, der Direktion der Oberfeuerwerkerschule in Berlin u. a. m. sehr ehrenvolle Dankschreiben zugegangen. Das Heilverfahren des Herrn Rudolf Denhardt geht von dem Grundsatze aus, daß dem Stotterer die Fähigkeit, zu sprechen, nicht fehlt und nie gefehlt hat, daß er vielmehr sein Sprachorgan durch den abnormen Gedanken, anderen Personen gegenüber nicht sprechen zu können, beeinflussen läßt. Es übt daher auf Grund eingehenden Studiums der physiologischen Gesetze des Sprechens rationell diejenigen Organe, die beim Sprachakt zu ineinandergreifender Thätigkeit gelangen müssen, und fußt auf dem richtigen Zusammenwirken dieser Organe. Es verhilft dem Willen zu voller Herrschaft über den Muskelapparat, der sich ihm in Folge psychischer Störungen entzogen hat resp. niemals unterworfen gewesen ist. Dabei ist das Heilverfahren nach keiner Seite hin angreifend.

— Im letzten Jahre sind mehr als 4000 Drucksachen-Sendungen, die aus Europa in Newyork eintrafen, unbestellbar gewesen, weil die Streifbänder sich während des Transports losgelöst hatten und der Inhalt somit herrenloses Gut war. Die Postbehörde nimmt hieraus Veranlassung zu der erneuten Mahnung, Drucksachen nach entfernten, insbesondere überseeischen Ländern, mit breiten, gut befestigten Bändern aus festem Papier, nöthigenfalls auch mit einer Umschnürung zu versehen, welche letztere so angebracht sein muß, daß sie eine Prüfung des Inhalts der Sendung ohne Schwierigkeit gestattet. Außerdem empfiehlt es sich, den Adressaten nicht nur auf dem Streif- oder Kreuzband, sondern auch auf den darin eingeschlossenen Drucksachen selbst zu bezeichnen, damit, falls die Umhüllung der Sendung während der Beförderung von dem Inhalte sich loslöst, die Möglichkeit doch noch geboten sei, die einzelnen Stücke dem Adressaten zustellen zu lassen.

— Der von dem Personal unseres Stadttheaters gestern im Konzertsaale „Bellevue" zum Vortheil des Pensionsfonds der Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger veranstaltete „Humoristische Herrenabend" war übermäßig stark besucht. Es mochten in dem Saal gegen 800 Menschen anwesend gewesen sein. Die einzelnen Nummern des quantitativ sehr reichen Programms wurden mit Beifallsstürmen aufgenommen und mußte fast jeder Künstler die Zahl seiner Vortragsnummern verdoppeln. Zum Schluß des „Abends", der gegen 2 Uhr Morgens erfolgte, entwickelte sich als Höhepunkt der Fidelitas ein ganz ansehnliches Bombardement mit Filzuntersätzen, das nicht mehr schön zu nennen war. Beim zweiten Male wird man in Manchem wohl vorsichtiger sein.

— Unter allen Benefizen, die an unserem Stadttheater in Szene gehen, verdienen zwei unstreitig die größte Unterstützung. Es sind dies die für das Chorpersonal und für den „Orchesterpensionsfonds". Während eine Vorstellung für den letzten noch aussteht, findet das Benefiz für das fast täglich angestrengt thätige Chorpersonal am Sonnabend statt. Der Besuch desselben ist fast Pflicht jedes Kunstliebhabers, denn keiner ist mehr auf dieses kleine Nebeneinkommen angewiesen, als die Mitglieder des Chors. Da dasselbe ziemlich groß ist, wird der einzelne Antheil aus dem Ueberschuß des Benefizes trotz des besten Besuchs nur immer klein. Deshalb suche man diesen kleinen Zuschuß nicht noch zu verkleinern und bleibe von dieser Vorstellung am allerwenigsten fern. Uebrigens haben die Chormitglieder es verstanden, für eine gute Zugkraft zu sorgen. Einmal lenkten sie ihre Wahl auf die liebliche, melodiöse Maillard'sche Oper „Das Glöckchen des Eremiten" und dann wußten sie für die Partie der „Rosa Friquet" die allgemein beliebte ehemalige Opernsoubrette unseres Stadt- wie des braunschweigischen Hoftheaters Frau Fanny Wolff, geb. Lenau, zu gewinnen. Die Mitwirkung dieser liebenswürdigen, stimmbegabten Dame erfolgt aus reiner Gefälligkeit, da sie aus ihrer ehemaligen Praxis am besten die Bedürftigkeit der Benefizianten kennt. Sicher wird dieses einmalige Gastspiel der hier so sehr geschätzten Sängerin große Anziehungskraft ausüben und somit den Zweck erfüllen, den es sich stellt.

— In vergangener Nacht gegen 12 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück große Lastadie 34 gerufen, sie fuhr jedoch sofort wieder zurück, da sie keine Feuersgefahr vorfand.

— Eine recht rohe Szene spielte sich am Sonntag auf dem Rittergut Zacharie bei Demmin ab. Von dem Pächter des Gutes verlangten zwei Knechte schon am Sonntag ihre Entlassung, obwohl erst am darauffolgenden Tage ihre Dienstzeit beendet war; ihr Herr kam aber diesem Wunsche nicht nach, weil die neu angenommenen Knechte noch nicht zur Stelle waren. Hierüber wurden die beiden Knechte so aufgebracht, daß sie ihren Herrn nach einem lebhaften Wortwechsel mit Messern und Knüppeln angriffen, Fenster und Thüren einschlugen und schließlich mit dem Ausruf „Hier muß er hängen" einen Strick an einem Fenster befestigten. Der Pächter schickte sofort nach polizeilicher Hülfe; ehe dieselbe jedoch eintraf, sah er sich gezwungen zu schießen. Beide Knechte wurden verwundet und später von den herbeigeeilten Gendarmen abgeführt.

♂ **Bütow,** 3. April. Seitens des Herrn Landraths Dr. Scheunemann ist auf Dienstag, den 10. d. Mts., ein Kreistag im Kreisausschußgebäude anberaumt. Die Tagesordnung ist sehr umfangreich und sollen wichtige Gegenstände ihre Erledigung finden; u. A. die Beschaffung der Kosten für Anlegung und Unterhaltung von chaussirten Wegen nach den Bahnhöfen Bütow und Borntuchen; ein Antrag des Kuratoriums der Kreissparkasse zur Beschlußfassung, nach welchem auf Grund des § 18 des Statuts der Zinsfuß für alle neuen Einlagen vom 1. Juli d. Js. ab auf $3\frac{1}{2}$ Prozent zu ermäßigen, für die früheren Einlagen den Zinsfuß von 4 Prozent aber bis zum 31. Dezember 1883 bestehen zu lassen und erst vom 1. Januar 1884 ab ebenfalls auf $3\frac{1}{2}$ Prozent zu ermäßigen ist. Wer die Gelder bei diesem Zinsfuße nicht belassen will, hat das Kapital unter Berücksichtigung der Vorschriften des § 26 des Statuts zu kündigen. Der Kreistag hat ferner den Kreishaushalts-Etat für das Rechnungsjahr 1883 84 festzustellen, die Rechnung über den Chausseebau von Bütow bis zur Karthauser Kreisgrenze, die Rechnung der Kreissparkasse pro 1881, die Rechnung der Kreis-Kommunalkasse pro 1881/82 zu dechargiren und über zwei Unterstützungsgesuche zu befinden. Schließlich sind noch mehrere Wahlen vorzunehmen.

Kunst und Literatur.

Wir haben schon wiederholt auf die treffliche illustrirte Prachtausgabe von **Körners Werken,** Wien, bei Siegmund Bensinger, aufmerksam gemacht und erlauben uns auch jetzt wieder auf diese treffliche Ausgabe mit ihren ausgezeichneten Illustrationen aufmerksam zu machen. Jeder wird von denselben befriedigt sein. [63]

Wir machen unsere Leser hierdurch aufmerksam auf eine kleine Schrift, welche von dem Kommerzienrath Carl Salomon in Braunschweig über die Zuckersteuerfrage (in der Roßberg'schen Buchhandlung zu Leipzig) zum Preise von 80 Pf. jüngst erschienen ist. Dieselbe spricht die verschiedenen Vorschläge durch, welche in der Richtung der demnächstigen steuerlichen Behandlung des Zuckers gemacht worden sind, insbesondere die in Folge der neueren Melasse-Entzuckerungsmethoden nothwendig werdenden Aenderungen des bisherigen Rübenwirthschafts- und nicht minder des Zuckersteuersystems. Dem inländischen Verbrauch sowohl, wie dem Export und den Exportbonifikationen ist überall von dem Verfasser die regste Aufmerksamkeit gewidmet. [62]

Herr Direktor Rosenthal, der ehemalige Leiter des Residenz- und dann des Stadt-Theaters in Berlin, sowie des hiesigen Elysium-Theaters, übernimmt, wie er uns meldet, vom 1. Mai an die Direktion des Berliner „Ostend-Theaters", von der Herr Direktor Hahn zurücktritt. Wir wünschen dem allzeit thätigen Herrn Direktor Rosenthal viel Glück.

Vermischtes.

— Ueber den Brand des Nationaltheaters in Berlin verlautet noch Folgendes:

Von den Dekorationen und Requisiten konnte nur der kleinste Theil gerettet werden; hierbei sei hervorgehoben, daß die gegen Feuersgefahr durch Imprägnirung geschützten Dekorationen total durch die Flammen vernichtet worden sind. Von den Garderobegegenständen und dem Inventar des Restaurateurs ist ein großer Theil gerettet worden. Tief beklagenswerth ist das Schicksal der Kapelle. Die gesammten Noten im Werthe von 2000 Mark, sämmtliche Instrumente der Mitglieder wurden ein Raub der Flammen. Erschütternd wirkten die Klagen der um die Brandstätte herumirrenden Musiker. Die Gebäude des „National-Theaters" waren mit 180,000 Mark bei der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft, bei welcher die meisten Berliner Theater versichert sind, assekurirt, die innere Einrichtung des Hauses — Sessel, Draperien, Kronleuchter u. s. w. mit 60,000 M. Die Versicherungs-Gesellschaft schätzt, da das an der Straße liegende Wohnhaus vollständig unversehrt erhalten blieb, den Gesammtverlust auf 150,000 Mark, von dem sie jedoch nur den unbedeutendsten Theil zu tragen hat, da die Rückversicherung eine sehr bedeutende ist.

Ueber den Brand selbst können wir nach authentischen Mittheilungen im Nachfolgenden berichten, was bis jetzt ermittelt ist. Nachdem am Dienstag Abend vor einem sehr gut besuchten Hause die „Geheimnisse von Newyork" gegeben worden und das Haus nach den bestehenden Vorschriften einer ganz genauen Revision seitens der auf der Bühne stationirten Feuerwehr unterworfen worden war, welche ergab, daß sich Alles in bester Ordnung befand, war auf gestern, Mittwoch Vormittag 10 Uhr noch eine Scenenprobe für das genannte Stück anberaumt worden, da in der Besetzung einige unbedeutende Veränderungen vorgenommen wurden. Die Beleuchtung während der Probe bestand aus zwei sogenannten Souffleurlichtern — zwei durch Gummischläuche mit den Rampenlichtern verbundenen und neben dem Souffleurkasten stehenden Gasflammen und sechs Rampenflammen. Das Theater war zum letzten Male am Dienstag Nachmittag geheizt. Die gestrige Probe währte nur kurze Zeit. Sie war um $11\frac{1}{4}$ Uhr beendet und die Gasflammen wurden, noch während die Mitglieder die Bühne verließen, ausgelöscht. Nach der Probe ist dann, ebenfalls der Instruktion gemäß, der eiserne Vorhang heruntergelassen. Nachdem verweilte Niemand mehr im Theater und es ist auch konstatirt, daß während der ganzen Zeit von zehn bis zwölf Uhr zehn Minuten Niemand etwas Verdächtiges oder Beunruhigendes im Theater wahrgenommen hat. Um die oben angegebene Zeit verließen die Arbeiter das Haus und die Bühne wurde verschlossen. Um $12\frac{3}{4}$ Uhr meldete der Inspektor Pflug dem Restaurateur Vogel und dieser dem technischen Leiter des Theaters, Herrn Kruse (dem Vater der an unserem Stadttheater engagirten Operetten-Soubrette Frau Schäfer-Kruse, deren Gatte, Herr Schäfer, ebenfalls am National-Theater als Schauspieler thätig war), es mache sich im Restaurant ein anscheinend aus dem Theater kommender brandiger Geruch bemerkbar, er fürchte, es brenne. Herr Kruse stürzte sofort zur verschlossenen Parterrethüre, öffnete dieselbe und sah zu seinem Entsetzen, daß vor dem niedergelassenen eisernen Vorhang im Zuschauerraum bereits ein gewaltiges Feuermeer wogte, das sich an den Proszeniums-Bekleidungen rapide weiter fraß, während er gleichzeitig durch die kleine, im eisernen Vorhang befindliche und jetzt offen stehende Thür die Bühne in voller flammender Lohe erblickte. Daß der Feueralarm im nächsten Moment gegeben wurde, ist selbstverständlich, es vergingen auch nur wenige Minuten, bis die ersten Spritzen zur Stelle waren, denen in schneller Aufeinanderfolge fast der gesammte Löschpark der Berliner Feuerwehr folgte; aber solchen Bränden gegenüber dehnen sich die Minuten zu Ewigkeiten und die geschulteste Feuerwehr kann Nichts thun, als die Nachbarschaft davor bewahren, mit hineingezogen zu werden in das Brandmeer. Es war denn auch das ernsteste und erfolgreiche Bestreben der Feuerwehr, einige von der Lothringerstraße aus an das Theater grenzende Häuser sowie das Vorderhaus zu schützen. Während dieser Zeit und während das gefräßige Element im Innern des Hauses weiter arbeitete, bald mit Riesenzungen die Wände hinausleckte, dann in Sprüngen von einer Säule zur anderen übersetzte, hier die Draperien hell auflodern ließ und dort prasselnd und sprühend leichtes Gebälk zusammenstürzen machte, blieben auch die Angehörigen des Theaters nicht unthätig. Die meisten Schauspieler waren noch in den Restaurationsräumen anwesend, ein Theil von ihnen auch in der Kasse, wo eine Brauerei ein Probefäßchen aufgelegt hatte. Auf die erste Kunde stürzten sie durch den Garten nach den hinteren Eingängen zur Bühne. Obwohl ihnen hier bereits eine erstickend heiße Luft entgegenschlug, und vielleicht durch die Zugluft die gewaltigen Flammenmassen ihnen näher auf den Leib rückten, drangen sie doch in die Garderoben der Damen und Herren, und es gelang ihnen, fast sämmtliche Kostüme, einige darunter bereits etwas angebrannt, zu retten — und etwa 30 Körbe voll durch die in aller Eile geöffneten Noththüren in's Freie zu bringen. Diesem Umstande ist es zu danken, daß die Mitglieder heute bereits an anderer Stelle wieder spielen können.

Eine Lehre hat auch dieser Brand gegeben, die Lehre von der Hinfälligkeit der sogenannten Schutzmittel gegen das Umsichgreifen von Bränden im Theater. Wir haben erzählt, daß Herr Kruse, als er nach der ersten Meldung von dem Feuer in den Theaterraum drang, wahrnahm, daß die kleine, im eisernen Vorhang befindliche Thür offen stand und durch dieselbe hindurch die bereits im Zuschauerraum rasenden Flammen mit den Flammen auf der Bühne ein Meer bildeten. Die Hitze muß also hier in verhältnißmäßig kurzer Frist, in wenig mehr als einer Viertelstunde die Sprengung der eisernen Thür bewirkt haben. Es steht ferner fest, daß die Dekorationen und Koulissen imprägnirt waren und daß trotzdem die Flammen gerade in den Koulissen vorzügliche Leiter fanden. Man steht also heute fast ebenso rathlos wie etwa vor Jahresfrist dem Probleme gegenüber, wie der Zuschauerraum des Theaters zu retten ist, wenn die Bühne in Brand geräth.

— (Zahnärztinnen und Hebammen.) Das praktische Wochenblatt für alle Hausfrauen „Fürs Haus", welches sich die Förderung der weiblichen Erwerbsthätigkeit zur besonderen Aufgabe gemacht hat, schlägt in ihrer neuesten Nummer Damen aus den gebildeten Ständen den Beruf von Zahnärztinnen und Hebammen vor. Für ersteren Beruf wird das Beispiel eines jungen Mädchens aus angesehener Familie angeführt, welches sich in Thorn als Zahnärztin niedergelassen hat. Die Dame hat bereits eine so umfangreiche Praxis bei Frauen und Kindern, daß sie außer sich selbst ihre Mutter und ihre Schwester bequem erhalten kann. Sie hat in Amerika während $1\frac{1}{2}$ Jahren studirt und mußte zu diesem Zwecke ein kleines Kapital opfern, welches freilich nicht hingereicht hätte, sie selbst und die Ihrigen zu ernähren und nun vielfache Zinsen trägt. Da in Deutschland bisher die Gelegenheit zur Ausbildung in diesem Berufe fehlt, wird empfohlen, das Beispiel jener Dame nachzuahmen und in Amerika die nöthigen Kenntnisse zu erwerben. — Hebammen giebt es zwar in genügender Zahl bei uns; indessen wird beklagt, daß, im Gegensatz zu Dänemark und anderen Ländern, in Deutschland diese Kunst meist in den Händen wenig gebildeter Frauen liegt. Denn gegenwärtig rekrutirt sich die größte Zahl der Hebammen aus ehemaligen Köchinnen, Zimmermädchen u. s. w. Die Hebammen-Schulen vermögen diesen wohl Geschicklichkeit, aber nicht das hier so dringend erforderliche Taktgefühl zu geben.

— (Eine Maus im Theater.) Die Dresdener Journale erzählen folgendes Theater-Intermezzo: Schreckensbleich stürzte am ersten Feiertag während der „Armide"-Vorstellung eine vornehme Dame aus einer Loge des ersten Ranges nach dem Korridor. Sie sank athemlos auf den Stuhl, den ihr der Logenschließer reichte, und wollte eben den Grund ihrer Flucht aus der Loge erzählen, als ihr eine zweite Dame ebenso athemlos folgte. „Haben Sie sie?" — „Wer?" — „Ich?" — „Ja." — „Nein!" — „Sie?" — „Ich auch nicht." — „Da muß sie noch drin sein." Die Damen schüttelten ihre Kleider mit allen Zeichen des Entsetzens. Endlich erfuhr der Logenschließer den Grund ihrer Aufregung. Während die beiden Damen der Vorstellung folgten, gewahrte die eine, wie auf ihrem Aermel ganz gemüthlich ein Mäuschen spazieren ging. Es war offenbar ein sehr musikalisches Mäuschen, das sich ohne Billet Eingang zur Vorstellung zu verschaffen gewußt hatte und das in derselben durchaus nicht tremolirte. Es schwänzelte ganz harmlos von der einen Dame zur andern und trieb sie beide in die Flucht. Bei der nächsten Verwandlung wurden aus der Loge sämmtliche Stühle ausgeräumt und mit schnell herbeigeschafften Ruthen eine Löwenjagd auf die Maus unternommen. Vergebens! Das kleine Thierchen hatte sich wahrscheinlich nach den Zaubergärten der Armida geflüchtet.

Telegraphische Depeschen.

Bromberg, 4. April. Der Schlosser Woyke wurde heute wegen Ermordung der Angelika Richter, begangen am 22. Januar d. J., zum Tode verurtheilt. Der Angeklagte leugnete und widerrief auch sein früher vor dem Gerichte abgelegtes Geständniß.

Wien, 4. April. Wie die „Polit. Korrespondenz" aus Belgrad meldet, hat der Sultan das Irade unterzeichnet, in welchem Wranja als Anschlußpunkt für die Orientbahnen bestimmt wird.

Pest, 4. April. Unterhaus. Abg. Helfy brachte Interpellationen ein über die Modalitäten der Rentenkonvertirung und über die Existenz und den Zweck einer Allianz mit Italien. Die Interpellationen wurden dem Ministerpräsidenten zugestellt. Das Haus berieth das Mittelschulgesetz und nahm den Paragraphen desselben an, wonach die griechische Sprache in den Mittelschulen obligatorischer Unterrichtsgegenstand sein soll.

Paris, 4. April. Dem Journal „Paris" zufolge wurde heute früh zwischen dem Ministerpräsidenten Jules Ferry und dem Kriegsminister Thibaudin beschlossen, daß die großen Kavalleriemanöver an der Grenze wegen budgetmäßiger Bedenken unterbleiben sollen. Der Auftrag zur Abhaltung dieser Kavalleriemanöver bleibt dem General Gallifet für den nächsten Herbst vorbehalten.

Ferdinand v. Lesseps ist, nachdem er Süd-Tunis besuchte, in Biskra angekommen und hat konstatirt, daß der Herstellung eines Binnenmeeres keinerlei erhebliche Schwierigkeit entgegensteht.

Rom, 4. April. Gegenüber der Nachricht von der angeblichen Existenz einer italienisch-österreichisch-deutschen Tripel-Allianz hält das Journal „Diritto" für angezeigt, zu erklären, daß angesichts der präzisen und übereinstimmenden Erklärungen des Grafen Kalnoky und Mancini's jeder Versuch Derjenigen, welche leichtgläubig oder interessirt die Beziehungen Italiens und der beiden Kaiserreiche im Zentrum Europas in einem anderen Lichte darstellen möchten, unbedingt vergeblich bleiben müsse.

Kopenhagen, 4. April. An dem hier abgehaltenen Kongresse deutscher Sozialdemokraten haben u. A. auch die Reichstagsabgeordneten Blos, Liebknecht, von Vollmar, Hasenclever, Kräcker, Kayser, Geyser, Grillenberger, Frohme, Dietz und Stolle theilgenommen, ferner waren Auer, Bebel und Viereck anwesend. Die Verhandlungen des Kongresses betrafen dem Vernehmen nach die Stellung der Partei zu den Reichstagswahlen im Jahre 1884.

Petersburg, 4. April. Generallieutenant Komarow, Chef der kaukasischen militärischen Volks-Verwaltung, ist an Stelle des Generals Röhrberg zum Chef des transkaukasischen Gebiets ernannt worden.

Die Tekinzen werden zur Krönung des Kaisers eine Deputation mit Tikma Sardar an der Spitze nach Moskau entsenden.

Bukarest, 4. April. Der zum Botschafter in Berlin ernannte Said Pascha ist heute Vormittag hier eingetroffen und hat Abends die Weiterreise nach Berlin fortgesetzt.

Auf geheimnißvollen Pfaden.

Kriminal-Roman von E. Heinrichs.

5)

„Haben recht," nickte der Kriminalrath, „wollens so machen, lieber Assessor! — Ah," unterbrach er sich hastig, „dort kommen unsere Steiger herauf, vielleicht haben sie was gefunden. Nun?" rief er den Leuten entgegen.

„Haben nichts weiter als diesen Knopf gefunden, Herr! — lag hinten im Gebüsch, wo wir den Verunglückten aufhoben."

Der Kriminalrath griff hastig darnach. Es war ein gewöhnlicher Rockknopf, an welchem ein Fetzen Tuch hing.

„Wird wahrscheinlich dem Mörder im Kampf mit seinem Opfer abgerissen worden sein," warf der Assessor hin, den Rock des Malers mit einem Seitenblick streifend.

Dieser trat rasch näher.

„Der Knopf gehört mir," sagte er mit fester Stimme, „er ist mir beim Hinuntersteigen von dem Gestrüpp oder den Tannen abgerissen worden. Hier überzeugen Sie sich, meine Herren! Frau Ehlert hat den Schaden selber reparirt und den fehlenden Knopf ersetzt."

Der Kriminalrath überzeugte sich, daß Gerhard die Wahrheit gesprochen, der Knopf gehörte ohne Zweifel zu seinem Rock. Es schien von den Anwesenden Niemand etwas Absonderliches in dieser Thatsache zu finden, obwohl der Herr Rath den Knopf behielt und sorgsam in seiner Tasche verwahrte.

„Sie fanden ihn also hinten im Gebüsch?" fragte er mit gleichgiltiger Miene einen der Leute.

„Ja, Herr, gerade da, wo der Mann gelegen."

„Das ist sonderbar," meinte der Assessor.

„Weshalb sonderbar?" fragte Dr. Lambrecht gereizt, „war Herr Wielandt nicht um den Verletzten beschäftigt?"

„Gewiß," nickte der Kriminalrath, „die Geschichte ist von dieser Seite ganz unverdächtig. Wenn der Unglückliche erst hergestellt sein wird — oder glauben Sie nicht daran, Herr Doktor?"

„Ich hoffe, daß er gesunden wird, Herr Kriminalrath!" versetzte der Doktor erregt, „sein eigener Mund wird uns am besten Aufschluß geben können, und es wäre sicherlich das Beste, bis dahin jeden ungerechten Verdacht zurückzuhalten."

„Hm, flicken Sie ihn nur rasch zusammen, Herr Doktor!" meinte der Kriminalrath, „dann wird ein Jeder von uns in seinem Amte schon das Beste leisten. Apropos, Herr Wielandt!" setzte er dann, sich besinnend, hinzu, „Sie müssen uns nach H. begleiten, — um Ihre Aussage nöthigenfalls noch einmal zu Protokoll zu geben."

„Ich würde so wie so dorthin zurückkehren," erwiderte Gerhard, „muß jedoch mit dem Abendzuge nach B. zurückfahren."

„Das ist nicht zu erreichen," sagte der Assessor, „zumal Sie unsern Wagen benutzen können. Wir haben natürlich die bequeme Straße durch den Wald genommen und könnten am Ende auf der Stelle aufbrechen."

Als der Kriminalrath eine Einwendung machen wollte, warf ihm sein Kollege einen bedeutungsvollen Blick zu, worauf jener seine Zustimmung sofort gab.

Dr. Lambrecht, welcher diesen Blick bemerkt hatte, fühlte sich bei dem Gedanken, den jungen harmlosen Mann in der Gesellschaft der Kriminalisten zu lassen, äußerst unbehaglich, weshalb er auf dem Rückwege nach dem Gasthof die erste Gelegenheit ergriff, um Gerhard zu warnen und ihn zu bitten, noch diese Nacht zu bleiben.

„So fürchten Sie wirklich das Ungeheuerliche, Herr Doktor?" fragte Gerhard kopfschüttelnd, „daß die Herren mir das Verbrechen aufhalsen könnten?"

„Sie wären nicht das erste Opfer der heiligen Justiz, mein lieber, junger Freund! Erfüllen Sie meine Bitte, reisen Sie nicht mit."

„Ich muß nach Hause —"

„Und wenn man Sie in H. zurückhält?"

„Bah, Herr Doktor! — Ihre Theilnahme, welche mich innig rührt, sieht zu krasse Gespenster. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, werde aber nun gerade mitfahren, um Ihre Gespensterfurcht zu bannen."

„Gut, ich kann nichts weiter thun," seufzte der Doktor, „versprechen Sie wenigstens, mir morgen früh ein Telegramm zu senden."

„Wort und Handschlag darauf!"

Sie drückten sich wie alte Freunde die Hände und folgten dann schweigend den voranschreitenden Herren.

Nachdem diese sich nochmals restaurirt und Gerhard von dem Kranken, der im wachen Zustande nur theilnahmlos mit leerem Blick vor sich hinstarrte, einen stummen Abschied genommen, sowie dem Doktor und der freundlichen Wirthin Lebewohl gesagt, rollte der Wagen mit ihm und den Herren vom Kriminal von dannen.

4.

„Am Ende ist unserm Gerhard ein Unglück im Gebirge zugestoßen; er war stets ein waghalsiger Turner und schreckt vor keinem Hinderniß zurück. — Ach, mein Gott! — da haben wir die grausige Lösung des Telegramms, das er, der sparsame Sohn, nicht unnöthigerweise gesandt haben würde, wenn er im Stande gewesen wäre, einen Brief zu schreiben."

„Aber, Mütterchen!" beruhigte Irma die vor Sorge und Angst vergehende Mutter, „wer will nur gleich das Schrecklichste sich vorstellen. Gerhard wird am Wasserfall Freunde getroffen haben und von diesen festgehalten worden sein. Da konnte er mit dem besten Willen nicht erst lange Briefe schreiben."

„Warum kommt er nicht auf Dein Telegramm?" klagte Frau Wielandt weiter, „oder antwortet mindestens, da er doch nicht wissen kann, was sich mittlerweile hier ereignet hat."

„Er kommt heute oder sendet bestimmt einen Brief. Beruhige Dich, liebste, beste Mutter, — Du wirst krank vor lauter Angst, die jedenfalls ganz unnöthig ist."

Das junge Mädchen war selber in tödtlicher Unruhe und Angst um den Bruder, dessen Betragen sie sich nicht erklären konnte, da sein ganzes Wesen von Liebe und Zärtlichkeit für die Seinen stets erfüllt gewesen.

Am gestrigen Tage hatte sie das Telegramm an ihn abgesandt, und jetzt war der Nachmittag bereits herangerückt, ohne irgend eine Nachricht von ihm gebracht zu haben.

„Das Telegramm wird ihn nicht angetroffen haben, Mütterchen!" bemerkte sie nach einer Pause, „Gerhard wäre sonst gekommen. Bedenke nur, mitten im Gebirge stundenweit von der Stadt entfernt, vielleicht auf einer Wanderung begriffen, von welcher er heute erst nach dem Wasserfall wieder zurückkehrt, wie kann ihm wohl eine Depesche so pünktlich eingehändigt werden? — — Ach, mein Mütterchen, ich wollte seinetwegen schon beruhigt sein, wenn der Amerikaner nur erst wieder auf dem Ozean schwämme. Mich erfaßt allemal bei dem Gedanken an ihn ein eisiger Schauder. — Himmel!" unterbrach sie sich plötzlich, „da ist er wieder."

Wirklich schritt in diesem Augenblick Mr. Ralf Henderson langsam durch das Vorgärtchen, schlug mit seinem Spazierstock einige Knospen und Blüthen herunter und stand nach wenigen Sekunden vor den beiden Frauen im Wohnzimmer, die ihn mit einer stummen Verbeugung empfingen.

„Ich komme, Mrs. Wielandt," begann er, sich ohne Umstände einen Stuhl heranziehend, „um die Antwort auf das Schreiben meines Adoptivvaters zu holen."

„Wann gedenken Sie wieder abzureisen, Mr. Henderson?" fragte Frau Wielandt, welche ihre Fassung wieder erlangt hatte.

„Meine Abreise hängt von Ihrer Antwort ab," erwiderte er, sich nachlässig zurücklehnend. „Sie kennen jetzt den Plan Mr. Reginalds, und hoffe ich, daß Sie auf seine Wünsche Rücksicht nehmen, das heißt, mich nach Amerika begleiten werden."

„Es schmerzt mich außerordentlich, unter diesen Umständen auf ein Wiedersehen mit meinem Bruder verzichten zu müssen," sprach Frau Wielandt, ihn ruhig anblickend, „ich werde eine solche Reise nicht mehr unternehmen können."

„Aber Miß Wielandt wird mich ganz sicher begleiten —"

„Wie kommen Sie auf einen solchen Gedanken, mein Herr?" unterbrach ihn Irma stolz, „ich sollte meine Mutter verlassen, mit einem wildfremden Mann eine solche Reise machen?"

„Als meine Gattin —"

Er schwieg und blickte verwundert auf Mutter

Börsen-Bericht.

Stettin, 4. April. Wetter: feucht. Temp. + 5° R. Barom. 28" 3"'. Wind N.

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko gelb. 170—185, weiß. do., geringer u. feuchter 126—160 bez., per April-Mai 187—186,5 bez, per Mai-Juni 188 Bf., 187,5 Gd., per Juni-Juli 189,5 bez., per September-Oktober 195—194,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 115—129, per April-Mai 132,5—132 bez., per Mai-Juni 135—134—134,5 bez., per Juni-Juli 137,5—137 bez., per Juli-August 139,5 bez., per September-Oktober 142 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko gewöhnl. Od., M. 115—120, bessere 120—124, f. Qual. 130—150.

Hafer unv., per 1000 Klgr. loko pomm. 105—117.

Winterrübsen fester, per 1000 Klgr. per April-Mai 310 nom., per September-Oktober 292 bez.

Rüböl fester, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. Kiff. 79,5 Bf., per April-Mai 77,5—80 bez., per September-Oktober 64,5 bez.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko Faß 52 bez., per April-Mai 52 bez., per Mai-Juni 52,8 Bf., per Juni-Juli 53,7 bez., 53,5 Bf. u. Gd., per Juli-August 54,3 Bf. u. Gd., per August-September 54,7 bez., per September-Oktober 53,5 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,4 tr. bez., alte Us. 8,75 tr. bez.

Landmarkt. Weizen 175—183, Roggen 128—133, Gerste 110—125, Hafer 115—122, Erbsen 160—175, Kartoffeln 66—72, Heu 1,5—2, Stroh 12—15.

Um die Plage der Hausbettelei möglichst vollständig zu beseitigen, werden die Bewohner unserer Stadt wiederholt ersucht, keinem unbekannten Bettler ein Almosen zu verabreichen, die Bettler vielmehr an die Centralstelle zu verweisen, welche am Paradeplatz 46 von 10—12 Uhr Vormittags und 6—7 Uhr Abends geöffnet ist, dieser Stelle auch die den Bettlern zugedachten Spenden zuzuwenden.

Der Centralverband der Armenpflegevereine.

und Tochter, welche sich bei seinem Wort entrüstet erhoben.

„Genug, mein Herr!" sprach Irma kalt und abweisend, „der Wunsch meines Onkels mag nach amerikanischen Begriffen gerechtfertigt sein, hier in Deutschland klingt er wie eine Beleidigung. Dem alten Manne, der in seiner Weise es gut mit mir gemeint, verzeihe ich nun diesen Mißgriff, Ihnen aber, mein Herr, der Sie sich nicht entblöden, wie ein Handelsmann diesen delikaten Punkt zu berühren, Ihnen sage ich, daß Sie mir alle Schätze der neuen Welt zu Füßen legen könnten, um meine Hand zu gewinnen, — ich würde Sie ausschlagen sammt Ihren Schätzen. Ein deutsches Mädchen läßt nicht in solcher Weise um sich werben."

Der Amerikaner blickte sie starr an und lachte dann geringschätzig auf.

„Wollen Sie mir das schwarz auf weiß mitgeben, Miß Wielandt?" fragte er, ein Gähnen unterdrückend.

„Ich werde meinem Bruder selber schreiben, mein Herr!" versetzte Frau Wielandt für ihre Tochter, „haben Sie nur die Güte, uns seine Adresse — ach," unterbrach sie sich, „er bewohnt ja noch sein Haus in Boston, — werde also selber dorthin schreiben. Hoffentlich sind wir jetzt mit einander fertig, mein Herr!"

Mr. Henderson erhob sich langsam, ohne die geringste Verlegenheit zu zeigen, glättete seine eleganten Handschuhe und erwiederte ruhig: „Very well, Mrs. Wielandt! Sie können schreiben, was Sie wollen, werden mir aber als Legitimation für mein Hiersein Ihren Brief mitgeben. Mr. Reginald würde zürnen, weshalb ich auf meinem Recht bestehen muß."

„Es hat Sie Niemand gerufen, mein Herr!" bemerkte Irma achselzuckend, „wie können Sie deshalb auf ein derartiges Recht pochen? Sie sind uns vollständig fremd, — mit uns durchaus nicht verwandt, — da kein rechtmäßiges Familienband Sie mit dem Bruder meiner Mutter verbindet."

„Bah, Miß Wielandt, ich bin der rechtmäßige Erbe meines Adoptivvaters," warf der Amerikaner geringschätzig hin, „wenn Sie durch eine Heirath mit mir an diesem Erbe theilnehmen sollen, so wüßte ich nicht, wie Mr. Reginald besser gegen Sie hätte handeln sollen. Sie gefallen mir, Mr. Reginald hat mir alle nöthigen Papiere mitgegeben, um die Sache hier gleich ins Reine zu bringen und die Miß als meine Frau mitzunehmen. Wir Amerikaner sind darin praktisch und von raschem Entschluß. Es wäre mir lieb, wenn wir in einigen Tagen absegeln könnten, denn dieses deutsche Land gefällt mir nicht."

„Sie hätten diese lange Rede sparen können, mein Herr!" rief Frau Wielandt mit sichtlicher Empörung. „Ich weiß nicht, ob mein Bruder Ihr rücksichtsloses Vorgehen billigen würde, doch ist es schon übergenug, daß er einen solchen Mann zum Gatten meiner Tochter hat bestimmen können. Wir werden Ihnen einen Brief für meinen Bruder nach Ihrem Hotel senden, dann steht Ihrer Abreise hoffentlich nichts mehr entgegen."

„Ich wohne im Hotel Petersburg," nickte Mr. Henderson, nach Hut und Stock greifend, „senden Sie mir das Schreiben für Mr. Reginald und leben Sie wohl!"

Er setzte seinen Hut auf und verließ ohne weiteren Gruß mit einem malitiösen Lächeln das Zimmer.

Mutter und Tochter blickten ihm stumm nach, bis er wieder langsam durch das Vorgärtchen schritt und wie vorher im Vorübergehen Blüthen und Knospen herabsäbelte.

„Oh, daß mein Bruder mir solches anthun konnte," seufzte Frau Wielandt, „wer giebt ihm das Recht zu einer Beleidigung?"

„Härme Dich darüber nicht, Mütterchen!" lächelte Irma, „mir ist eine Zentnerlast vom Herzen gefallen, daß dieser abscheuliche Moschus-Mensch die Stadt verläßt. Sieh, in Amerika ist Alles anders, praktisch, wie sie es nennen, — auch die Heirath wird als Geschäft behandelt. Du bist so lange fort, daß Dir jene Sitte Deiner Heimath als Barbarei erscheint. Von diesem Gesichtspunkte aus können wir Onkel Reginald, der es sicherlich ganz väterlich mit uns im Sinne hat, nicht zu sehr verurtheilen. Soll ich den Brief an ihn schreiben?"

„Ja, Kind, thue das; ich selber werde dann noch direkt an ihn schreiben, da ich mich nothwendig mit ihm verständigen muß. Dort kommt eine Nachricht von Gerhard," unterbrach sie sich plötzlich, freudig zusammenzuckend.

Wirklich trat der Telegraphenbote in den Garten und hastig eilte Irma ihm entgegen.

„Mit bezahlter Antwort, Fräulein!"

Sie nahm das Telegramm und sah jetzt erst, daß es an Gerhard adressirt war.

„Die Depesche ist an meinen Bruder gerichtet," sagte sie mit zitternder Stimme, „er ist nicht zu Hause."

„Ich denke, da steht auch die Adresse Ihrer Frau Mutter; sehen Sie nach, Fräulein! — oder an — Frau Wielandt!"

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste
zur 1. Klasse 168. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 4. April.

Gewinne unter 300 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 60 Mark

(Ohne Garantie.)

101 4 83 202 95 395 (90) 528 69 616 770 860 931
1004 97 162 227 95 368 515 639 77 99 751 836 51 73 921 (120) 28 65
2046 (120) 119 (90) 39 60 62 79 307 11 436 86 624 850 79 84 86 964
3046 57 80 181 255 66 74 82 335 (90) 64 524 613 74 79 80 96 706 34 (90) 55 944 49 78
4139 (90) 70 75 96 299 491 583 629 51 780 92 852 924 30 54 70 82 (120)
5036 55 67 99 169 (90) 200 26 32 41 66 68 375 91 (90) 545 83 700 57 92 800 (150) 10 82 (90) 915 42 87
6077 204 55 339 56 503 9 609 33 72 95 782 806 925 31
7012 173 246 82 (150) 329 41 408 36 579 (90) 625 67 78 (90) 80 750 98 870
8045 116 44 97 233 45 81 432 91 93 528 48 (180) 84 83 663 80 95 753 849 (90) 63 985
9030 37 43 65 79 133 80 (90) 242 78 82 322 23 460 76 511 55 89 601 12 18 32 57 92 727 54 72 92 940 (90) 79
10094 112 30 51 315 70 418 75 82 505 33 738 65 99 825 33 (90) 34 901
11076 103 27 48 69 74 206 11 15 360 79 (90) 526 33 (180) 36 49 643 87 710 876 920
12017 92 119 37 206 34 74 93 314 (90) 23 412 510 41 623 733 34 886 89 917 28 72
13010 67 70 142 43 274 88 95 339 47 (150) 60 503 9 (120) 36 48 631 828 34 43 60 91 924 39 (90) 93 (180)
14048 76 125 31 203 6 90 330 (90) 424 32 (90) 502 10 28 60 682 715 41 67 802 48 903 77
15002 28 161 (90) 309 38 42 82 408 57 96 566 (150) 80 84 601 733 826 46 81 86 914 (90) 27 82
16018 23 30 121 (90) 57 (90) 69 (90) 90 94 98 209 16 332 83 96 408 18 30 534 52 (90) 71 (90) 627 (90) 735 53 93 847 56 62 67 87 951 61
17035 43 46 73 (90) 89 129 36 49 73 (90) 225 30 69 76 316 458 66 70 79 (90) 504 642 65 (90) 67 710 808 (90) 913 (120) 29 82
18037 60 61 96 146 229 397 416 528 35 (120) 63 65 664 703 56 918 20
19028 269 77 80 435 59 504 88 91 695 711 35 50 57 58 66 854 64 73 78 91 998
20009 18 129 (90) 48 89 217 19 26 73 307 11 28 58 93 402 516 83 661 (90) 706 (120) 32 (90) 45 (150) 841 968 69
21046 60 134 45 213 87 361 90 406 63 74 (200) 547 616 24 29 99 (150) 746 81 89 807 23 87
22012 28 (200) 54 61 130 72 300 20 65 68 69 430 86 (90) 525 (90) 73 625 27 47 48 (90) 68 781 828 43 (90) 69 906 82 (90)
23071 73 87 118 26 265 336 81 436 75 503 48 59 67 90 733 45 812 75 77 85
24015 60 61 66 150 217 38 (150) 62 300 66 447 95 525 32 615 36 64 768 802 44 45 55 60 82 925
25175 236 40 43 89 302 55 402 98 543 (150) 62 658 99 767 77 802 57 907 31 95
26079 80 90 135 56 254 318 19 49 65 (90) 437 44 (90) 55 555 (120) 79 613 710 35 (90) 64 77 89 810 910 23 77
27101 26 38 214 (120) 363 437 86 562 618 26 (200) 43 730 64 69 85 851 85 919
28003 75 96 290 92 96 (90) 312 14 23 (150) 48 49 438 615 44 60 83 711 99 (90) 830 69 79 920 (120) 73
29068 83 165 77 250 401 21 43 56 562 63 730 49 816 66 77 81 83 905
30024 123 61 96 207 (90) 26 44 (90) 52 90 (90) 98 304 (180) 10 66 518 (150) 34 49 (90) 50 679 86 710 18 53 84 96 863 77 978
31023 165 284 354 68 (90) 432 510 16 38 42 723 53 90 829 71 903 27 65 76 97
32007 58 164 248 81 318 21 51 68 418 (90) 83 87 505 (90) 78 645 53 (90) 85 86 703 73 (90) 806 905 67 (90)
33032 (120) 298 361 (120) 63 567 74 637 47 69 (120) 724 85 800 66 905 22 69 88
34040 54 67 146 55 (90) 61 279 324 91 565 608 68 99 727 74 842 46 944 50 (90)
35078 189 (90) 220 55 797 809 33 941 62
36001 8 25 30 33 46 65 71 83 118 241 89 307 77 99 401 72 521 54 636 52 734 944 93
37021 37 106 46 49 205 31 53 388 406 (120) 13 39 (180) 534 64 93 695 779 824 33 49 59 (150) 93 (200)
38051 (90) 102 (90) 82 207 44 440 (120) 49 510 22 26 97 618 (120) 35 50 710 17 68 71 (90) 90 852 96 (90) 961
39006 (90) 87 93 95 131 (90) 43 45 86 91 360 97 509 (90) 12 667 80 89 754 (120) 74 829 44 (120) 55 63 920
40151 (150) 352 459 73 96 599 711 931 40 51
41024 62 181 294 414 (90) 67 639 91 715 44 67 899 941
42012 37 121 30 2.7 87 93 305 438 (90) 503 (90) 11 95 737 810 69 71 959 60 (120) 93
43011 95 144 240 74 (90) 77 99 311 421 23 38 44 502 55 91 745 83 (90) 824 925 (120) 80
44084 200 18 26 80 343 57 58 425 567 740 96 (90) 859 957
45026 72 76 98 142 45 46 245 80 82 320 47 482 567 89 674 757 (90) 827 40 74 994
46035 51 107 (120) 67 97 99 (90) 231 387 416 (150) 21 65 80 642 77 706 801 63 947 (90) 76
47209 (90) 37 73 81 (90) 325 469 78 93 685 86 99 735 62 821 61 67 903 (90) 40 44 47 81 82 (90) 96
48070 96 131 73 81 234 51 60 338 57 84 90 484 88 524 53 71 614 (90) 99 787 99 801 41 (120) 81 (90) 935 38 68 90 (90)
49010 13 (180) 80 93 162 264 69 (120) 78 312 19 441 537 55 94 628 35 64 700 7 9 60 68 819 22 919 21 28 90
50071 84 124 (120) 60 212 (120) 95 (120) 368 96 410 96 519 50 92 787 (120) 822 (90) 40 (90) 917 47 64 74 (120) 93
51015 213 48 58 60 75 94 319 61 441 53 82 558 62 740 71 (180) 847 948 (90)
52017 (90) 71 88 92 151 241 304 11 60 98 482 85 87 (90) 548 66 78 611 750 830 52 71 73 80 934 (120) 68 91 92
53016 33 184 (150) 201 2 8 18 38 348 64 423 96 (90) 623 734 887
54083 100 50 60 225 27 44 90 312 24 34 481 537 65 637 85 712 829 924 32 72 84
55042 110 57 69 (120) 220 23 77 309 59 (150) 87 569 92 734 (150) 51 813 84 991
56033 128 37 205 42 46 (90) 55 71 (120) 89 407 24 (120) 27 51 502 7 610 37 52 (90) 84 718 71 76 85 86 833 77 82 83 (150) 88
57131 49 96 262 78 92 99 382 468 95 543 648 (90) 720 50 827 904 15 25 (150) 54 57
58016 67 93 107 11 215 35 323 28 (90) 37 (150) 63 429 68 623 67 89 720 49 (90) 60 (120) 92 870 966
59099 141 53 70 254 61 319 62 66 96 (120) 408 60 521 26 57 97 664 86 89 804 24 64 942 61 90 (150)
60072 100 73 208 62 364 80 404 15 26 78 594 655 720 828 42 71 903
61008 13 21 27 101 76 257 341 72 91 99 414 47 71 86 518 46 59 623 26 28 70 705 29 48 73 87 8.8 65 (90) 950 55
62031 (180) 187 201 57 66 68 316 26 55 56 77 91 487 712 86 805 46 63 74 75 912
63027 82 131 64 86 219 23 96 332 (90) 403 19 79 519 63 68 643 73 (90) 93 814 17 41 53 80 908 80
64028 179 83 255 68 303 (120) 4 29 72 98 413 91 524 80 (90) 693 (120) 816 921 57 (150)
65031 87 169 207 (120) 53 (120) 70 73 337 59 70 409 23 24 44 (90) 50 61 73 (90) 90 95 614 90 732 93 836 94 99 939 82
66049 145 74 256 349 407 (90) 13 501 653 85 876 (90) 943 68 74 77
67043 186 229 65 89 327 (90) 87 417 67 548 68 625 60 727 33 60 982 89
68132 53 70 85 229 50 308 416 24 78 582 693 734 808 30 (150) 54 88 (150) 940 42 84 98
69068 31 162 212 26 42 82 368 71 (90) 417 53 (120) 72 79 87 514 64 (90) 618 40 51 71 88 742 55 78 826 95 984
70076 144 273 393 (90) 97 466 94 510 613 84 792 834 57 (90) 937 (120)
71062 116 (90) 54 88 279 91 (120) 309 13 32 59 416 (90) 543 68 615 703 28 55 812 45 919
72097 153 57 97 281 375 (90) 629 (90) 31 80 711 86 830 45 49 52 969
73030 109 16 61 73 (90) 204 30 71 395 (90) 404 41 62 500 6 37 614 51 79 (90) 705 (90) 63 69 78 (90) 865 79 997
74058 141 66 77 (90) 218 380 515 39 (90) 609 39 (90) 609 39 700 97 809 13
75000 75 90 170 (90) 238 361 430 61 (180) 519 23 41 654 70 72 (90) 74 86 94 766 (90) 85 821 25 32 57 93 (120)
76133 53 94 95 247 49 355 431 514 53 77 98 636 66 712 14 16 84 90 839 49 64 82 90 945 87 89
77003 26 165 67 203 54 (150) 76 419 536 (90) 717 43 85 97 827 66 87 (90) 917 63
78043 59 60 (150) 228 29 88 (90) 308 61 (150) 62 435 532 644 793 800 33 58 63 902 81
79000 151 (120) 228 409 57 505 605 25 62 67 728 886 91 (90) 97
80107 202 11 50 79 (120) 334 76 98 406 44 60 (90) 69 517 (180) 644 47 86 863 913 28 43 48
81092 165 90 288 333 50 69 409 27 521 49 67 607 713 854 901 47 59 73 (120) 80 (120)
82012 35 50 72 104 11 337 78 546 98 624 (90) 838 61 68 82 86 910 22 55
83039 136 46 87 88 204 49 61 (90) 84 318 474 79 543 69 706 899 900 1 25 49 73
84017 42 130 (90) 228 68 359 66 80 96 414 23 (90) 54 532 70 769 897 944 80
85002 5 37 56 76 (120) 117 61 231 347 410 30 539 80 (90) 88 626 46 (90) 71 711 21 96 805 922 (90)
86052 63 (90) 73 (90) 116 23 81 84 90 215 35 45 50 74 302 6 70 440 574 79 88 615 (150) 837 906 10 33 36 52 86
87214 17 33 84 314 48 79 412 32 54 (90) 73 96 503 83 619 30 89 89 742 801 44 69 927
88092 95 (120) 107 (150) 80 242 411 71 532 75 83 84 612 37 61 720 94 845 54 83 924 45 53
89080 93 141 78 310 33 40 460 502 14 45 85 87 670 902 44
90069 140 206 39 51 66 79 343 59 410 20 26 539 90 609 753 87 830 (120) 83 85 917 56
91150 53 61 (90) 278 90 319 434 (90) 86 96 (120) 99 709 (90) 10 27 30 57 813 80 910 22 30 48 82
92040 (90) 41 45 118 (90) 24 61 90 96 257 61 306 51 405 (120) 50 56 520 59 (180) 56 619 725 872 74
93012 75 76 79 140 200 9 316 (90) 33 98 412 44 58 500 77 658 59 775 85 97 809 71 73 94 (90) 939
94044 59 94 103 7 (90) 42 58 75 231 335 404 5 555 661 95 731 32 64 69 73 934 35 61 94 95 (120)